



EVANGELISCHE  
SEMINAR  
STIFTUNG

# Talente entdecken

# Talente fördern

Berichte  
aus den Jahren  
2023/2024



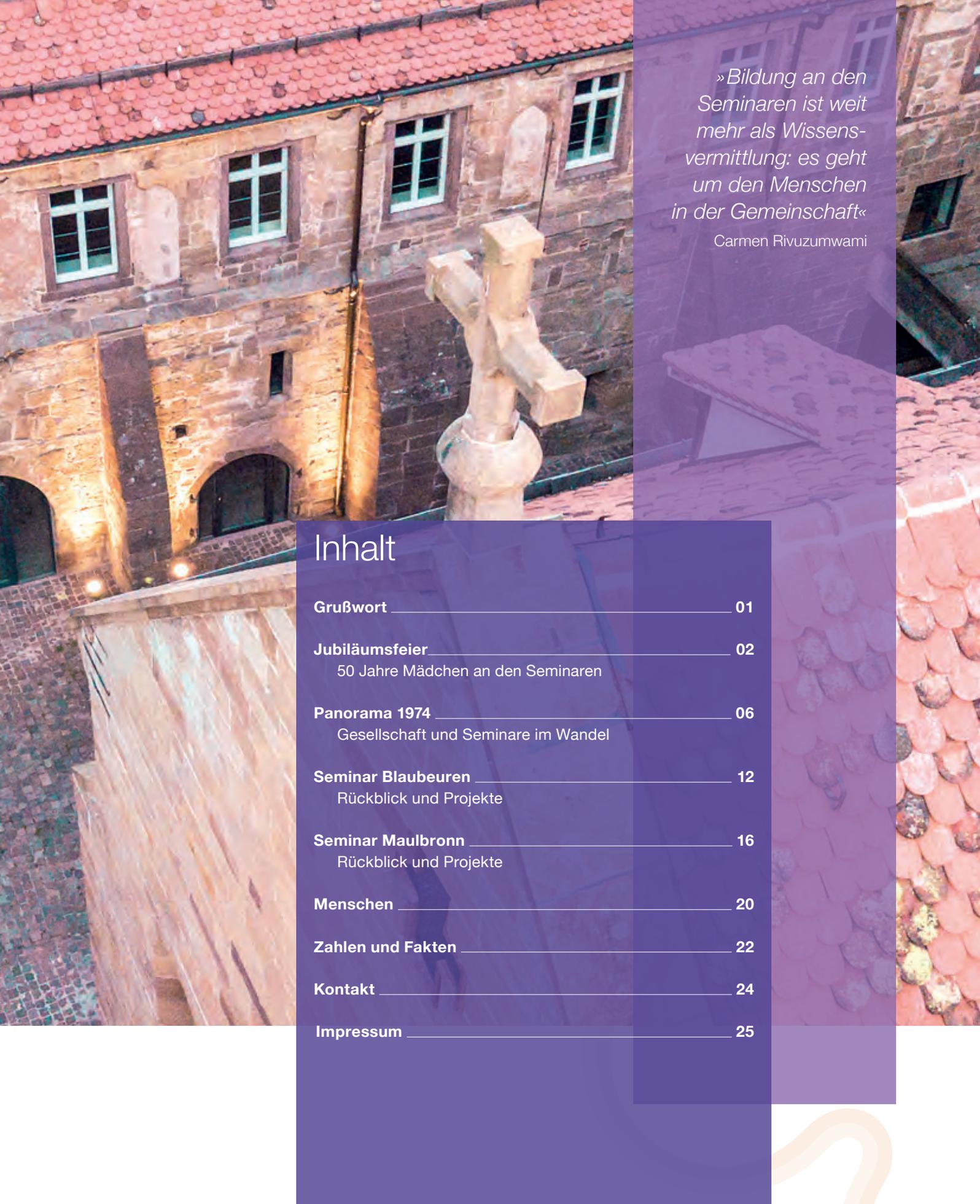
EVANGELISCHES  
SEMINAR  
MAULBRONN

GYMNASIUM  
MIT INTERNAT



EVANGELISCHES  
SEMINAR  
BLAUBEUREN

GYMNASIUM  
MIT INTERNAT



»Bildung an den  
Seminaren ist weit  
mehr als Wissens-  
vermittlung: es geht  
um den Menschen  
in der Gemeinschaft«

Carmen Rivuzumwami

## Inhalt

<b>Grußwort</b>	01
<b>Jubiläumsfeier</b> 50 Jahre Mädchen an den Seminaren	02
<b>Panorama 1974</b> Gesellschaft und Seminare im Wandel	06
<b>Seminar Blaubeuren</b> Rückblick und Projekte	12
<b>Seminar Maulbronn</b> Rückblick und Projekte	16
<b>Menschen</b>	20
<b>Zahlen und Fakten</b>	22
<b>Kontakt</b>	24
<b>Impressum</b>	25

# Liebe Freundinnen und Freunde der Seminare Blaubeuren und Maulbronn, sehr geehrte Damen und Herren,



Die Welt ist in großer Unruhe und wir sind längst keine Zuschauer:innen mehr: die Gefährdung des Weltfriedens ist mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine mitten in Europa angelangt. Zugleich erleben wir die Bedrohung unserer Demokratie und der damit einhergehenden Werte. Die Krisen häufen sich, die Zukunftsängste sind groß.

Damit setzen sich auch die »Semis« in vielfältiger und beeindruckender Weise auseinander. Und sie werden hierbei großartig angeleitet und begleitet. Davon zeugen die vielfältigen Beispiele in diesem Jahresbericht.

Bildung an den Seminaren ist weit mehr als Wissensvermittlung: es geht um den Menschen in der Gemeinschaft. Es geht um das Einüben von verantworteter Hoffnung mit den Kompetenzen, für die unsere

Evangelischen Seminare stehen: sensibilisierte Wahrnehmung, Empathie, Kommunikation, Diskussion, Urteilsfähigkeit und Handlungssicherheit.

Nur so werden Kinder und Jugendliche stark für die Herausforderungen dieser Zeit(enwende): Füreinander und für Andere da sein! Frei und mutig Position einnehmen und nicht gleichgültig wegschauen bei Antisemitismus, Rechtspopulismus, Diskriminierung von Minderheiten und Herabsetzen der Menschenwürde in Wort und Tat!

Wenn derzeit »Diversität und Gleichberechtigung der Kampf angesagt wird« und »Wokeness als Bedrohung der Zivilisation« betrachtet wird, sind alle miteinander herausgefordert, umso mehr und umso deutlicher für das jüdisch-christliche Menschenbild einzustehen: Gott will dich so, nimmt dich an, so wie du bist!

Im Namen der Seminarstiftung danke ich allen am Seminarleben Beteiligten für ihr großes Engagement, ihr Vertrauen, ihre Verantwortungsübernahme, vor allem aber für den Blick nach vorn, um miteinander Zukunft zu gestalten, die das gute Leben und Lernen für alle sucht.

Carmen Rivuzumwami, Oberkirchenrätin  
1. Vorsitzende der Evangelischen Seminarstiftung

# Jubiläumsfeier 50 Jahre Mädchen an den Seminaren

Mit einem großen Begegnungsfest feierten die Seminare Blaubeuren und Maulbronn im Oktober 2024 mit zahlreichen Zeitzeuginnen und Gästen ein besonderes Jubiläum: vor nunmehr genau 50 Jahren zogen die ersten Mädchen im Seminar Blaubeuren ein – und brachten so frischen Wind in die über 400 Jahre lang nur von Jungen besuchte Schule. Begonnen hatte diese Entwicklung schon 1971 im mittlerweile geschlossenen Seminar Schöntal. Die erste offiziell koedukative Promotion startete 1972 im Seminar Maulbronn und wechselte dann 1974 nach Blaubeuren.

Wurde zwei Jahre zuvor Corona-bedingt noch im kleinen Kreis in Maulbronn gefeiert, fand sich nun beim Festakt in Blaubeuren ein würdiger Rahmen mit vielen Ehemaligen und einem bunten Programm, das wesentlich von den aktuellen Schülerinnen und Schülern beider Seminare gestaltet wurde.

Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami, Vorsitzende der Evangelischen Seminarstiftung und Dezernatsleiterin der Evangelischen Landeskirche, betonte in ihrem Mut machenden Grußwort, dass Mädchenschulen zwar schon bei den Reformatoren Luther, Melancton und Johannes Brenz ein wichtiges Anliegen waren. Das »reformatorische Potential« im Blick auf Mädchen und Frauen sei jedoch auch in der württembergischen Landeskirche erst »viel zu spät« entfaltet worden. Die heutigen Schülerinnen und Schülern bestärkte sie darin, die Vielfalt zu feiern: »Ihr seid die Generation, die ihre



Zukunft gestaltet. Lebt hier ein Miteinander in Vielfalt vor. So gebt Ihr wichtige Impulse in unsere Gesellschaft, die immer noch viele Menschen ausschließt, die aber schon wieder dabei ist, Rollen und Geschlechter fest zu zementieren.« Die Evangelischen Seminare sollen ein Vorbild sein, wie Menschen, gleich welchen Geschlechts, miteinander in Vielfalt leben.

Auf Spurensuche begab sich Historikerin und Theologin Dr. Karin Oehlmann. In ihrem Impulsvortrag »Panorama 1974« (siehe folgendes Kapitel) beschrieb sie humorvoll und anschaulich, wie sich die Seminare seit den späten 1960er und frühen 1970er Jahren von reinen Jungenschulen zu koedukativen Schulen entwickelten. Dabei haben die Weltlage, gesellschaftliche



*»Einig waren sich alle Generationen darin, dass die Seminarzeit für alle eine prägende Erfahrung war, die sie mit wertvollen Erinnerungen und wichtigen Erkenntnissen für das spätere Leben bereichert hat.«*

Prozesse, die Bildungspolitik und die Entwicklung in den Seminaren selbst eine Rolle gespielt. Die reguläre Aufnahme von Mädchen ab der Promotion 1972/1974 sei allerdings nicht etwa eine große, gewollte pädagogische Pioniertat gewesen. Vielmehr hätten sich die Verantwortlichen damit etwas Zeit und Spielraum verschafft, um den dringend erforderlichen Umbau besser und durchdachter auf den Weg bringen zu können.

Ein inspirierendes Podiumsgespräch gewährte dann lebendige Einblicke in die Erlebnisse und Erfahrungen ehemaliger Seminaristinnen. Fünf Frauen aus verschiedenen Seminar-Generationen teilten ihre persönlichen Geschichten: Petra Bold, von 1971 bis 1975 im Seminar Schöntal, arbeitete als Buchhändlerin und ist heute in



*»Für Adelheid Rück-Schröder war die Botschaft von Beginn an: Du darfst Dinge hinterfragen und grundlegende Fragen des Menschseins bedenken. Das habe sie als Jugendliche begeistert.«*

der Jugendarbeit des Blaubeurer Höhlenvereins aktiv. Hannelore Bohner, zwischen 1972 und 1976 ebenfalls in Schöntal, wirkt heute als Pfarrerin in Ludwigsburg. Ihre damalige Mitschülerin Cornelia Bossert studierte Musik und Theologie und leitet bis heute einen Kirchenchor. Adelheid Rück-Schröder, in den 1980er Jahren in Maulbronn und Blaubeuren, ist mittlerweile Regionalbischöfin im Landkreis Hannover. Als Stimme der aktuellen Generation brachte Theresa Löhr ihre Perspektive ein – sie machte vergangenes Jahr ihr Abitur in Maulbronn. Moderiert wurde der von vielen spannenden Geschichten, aber auch tiefgehenden Gedanken geprägte Austausch von Mathilde Neskes und Ella Horn, derzeit Seminaristinnen in Blaubeuren und Maulbronn.

Die Gründe für den Eintritt ins Seminar waren dabei so unterschiedlich wie die jeweiligen Lebensumstände: frühes Interesse an Theologie, Begeisterung für alte Sprachen wie Altgriechisch und Hebräisch, Ermutigung durch den Gemeindepfarrer oder auch der Wunsch nach einer neuen schulischen Herausforderung. Manchmal spielte auch die Entscheidung der Eltern eine gewisse Rolle. Doch auch, wenn die Mädchen damals – ganz anders als heute – deutlich in der Unterzahl



waren und die räumliche Unterbringung zum Teil noch improvisiert war: Die Lehrer hätten sie trotz allem von Anfang an ernst genommen und Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung geboten. Die Seminare seien von Vertrauen und Freiheit geprägt gewesen.

Und wie war der erste Eindruck? Die Frauen erinnerten sich an das Gefühl der Freiheit, an den respektvollen Umgang und an Lehrer, die ihnen neue Horizonte eröffneten. Natürlich gab es Regeln wie feste Hausschlusszeiten – doch auch kreative Wege, diese zu umgehen. Gemeinsame Streiche gehörten zum Alltag, doch als streng empfanden die meisten das Seminar nicht. Für Adelheid Ruck-Schröder war die Botschaft von Beginn an: »Du darfst Dinge hinterfragen und grundlegende Fragen des Menschseins bedenken.« Das habe sie als Jugendliche begeistert. Einig waren sich alle Generationen darin, dass

die Seminarzeit eine prägende Erfahrung war, die sie mit wertvollen Erinnerungen und wichtigen Erkenntnissen für das spätere Leben bereichert hat.

Ihre Geschichten zeigen, dass die Seminare nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch der persönlichen Entwicklung und der Freundschaften waren – und noch immer sind; ein Kapitel voller Abenteuer, die sie bis heute begleiten.

# Panorama 1974

## Gesellschaft und Seminare im Wandel

Die Aufnahme von Mädchen markierte einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte der Evangelischen Seminare. Doch wie kam es, dass man eine 400-jährige Tradition änderte und nun beide Geschlechter zum Seminar zuließ? Das Wann ist klar – 1974 sind die ersten regulären Seminaristinnen in Blaubeuren eingezogen, nachdem sie zwei Jahre zuvor, 1972, als Zehntklässlerinnen ins Seminar Maulbronn eingetreten waren. Aber welche gesellschaftlichen, kirchlichen, pädagogischen und theologischen Entwicklungen führten dazu und welche Prozesse waren nötig, um diese veränderte Überzeugungslage in konkrete Beschlüsse und Handlungen umzusetzen?

### 1. Die Weltlage (so weit sie uns zu interessieren hat)

Wir befinden uns in der ersten Hälfte der 1970er Jahre. Die Single-Hitparade wird im Januar 1974 angeführt von Mireille Mathieu (»La Paloma«), dann gewinnt ABBA mit »Waterloo« den Grand Prix. Deutschland ist Fußballweltmeister, Franz Beckenbauer der Held der Nation, und in München eröffnet der erste IKEA in Deutschland. Die »Affäre Günter Guillaume« schockiert die Republik und führt zum Rücktritt von Bundeskanzler Willy Brandt. International bestimmen der Jom-Kipur-Krieg im Herbst des Vorjahres 1973, der Abzug der US-Truppen aus Vietnam, der Watergate-Skandal und vor allem die Ölkrise die Weltlage.

### 2. Gesellschaftliche Entwicklungen – Rolle der Frau

Die gesellschaftliche Debatte um die Rolle der Frau ist längst kein Novum mehr. Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist seit 1949 im Grundgesetz verankert – in der Realität und in den Köpfen der Menschen ist sie aber noch längst nicht angekommen. Wichtige Meilensteine sind eine erste Novellierung des § 218 im Sommer 1974 mit Einführung der Fristenlösung; die Ehe- und Familienrechtsreform von 1976 – und damit die

Abschaffung des Veto-Rechts des Ehemannes gegen eine Berufstätigkeit seiner Frau – liegt noch in der Zukunft. Durchgesetzt hat sich indes bereits die Überzeugung, dass Ausbildung und Beruf auch für Frauen ein wichtiger Bestandteil der Lebensplanung sind. Das hat auch Auswirkungen auf die Bildungspolitik: »Frauenbildung« ist längst nicht mehr nur ein nettes Add-On für verbesserte Chancen auf dem Heiratsmarkt.

### 3. Bildungspolitik und der Weg der Frauen zum Württembergischen Pfarramt

Der Zugang zur Universität war für Frauen bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges nur über Ausnahmegenehmigungen, als Gasthörerinnen und oft nur ohne Abschlussprüfung möglich.

Württemberg war im Blick auf die universitäre Frauenbildung erstaunlich progressiv: Schon 1904 verfügte König Wilhelm II, dass »reichsangehörige weibliche Personen unter den gleichen Voraussetzungen und in der gleichen Weise wie männliche Personen an der Universität Tübingen« zu immatrikulieren seien. Der Rest des Kaiserreichs folgte erst 1919.

1917 immatrikulierte sich in Tübingen die erste Studentin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Da aber zu diesem Zeitpunkt eine Kirchliche Dienstprüfung für Frauen nicht möglich war, schloss Lydia Schmidt 1924 ihr Studium mit dem Lizentiat ab.

Der lange Weg der Frauen vom Universitätsstudium ins Pfarramt ist andersorts ausführlich beschrieben worden. Hier sei nur knapp skizziert: die erste Anstellung von Theologinnen für den Religionsunterricht erfolgte im Jahr 1927, zwei Jahre später die erste Einstellung auch zur Verwendung im Gemeindedienst, aber natürlich nicht im Pfarramt. Die Theologinnenordnung von 1948 ermöglichte den Frauen nun zwar das Predigtamt, belegte sie aber zugleich mit massiven Beschränkungen.



*»Die Gleichstellung von Frauen und Männern ist seit 1949 im Grundgesetz verankert – in der Realität und in den Köpfen der Menschen ist sie aber noch längst nicht angekommen«*

So durften sie nur vor Frauen und Kindern predigen – also nicht im sonntäglichen Hauptgottesdienst, wenn auch Männer unter den Besuchern waren. Auch durften sie keine Leitungsfunktionen in der Gemeinde übernehmen. Dazu kam die Beschränkung der persönlichen Lebensfreiheit in Gestalt einer Zölibatsklausel. Erst mit der neuen Theologinnenordnung 1968 war die rechtliche Gleichstellung im Pfarramt erreicht. Entsprechend erfolgte im Sommer 1969 die Aufnahme der ersten Stipendiatinnen ins Tübinger Evangelische Stift.

War die Aufnahme der Mädchen in die Evangelisch-Theologischen Seminare – die ja aufs Stifts-Stipendium und Theologiestudium vorbereiten – nun die logische Konsequenz der beiden vorausgehenden Entscheidungen? Oder verlief hier ein anderer, eigener Prozess?

#### **4. Die Evangelischen Seminare in den 1960ern und 1970ern**

Die Lage in den Seminaren um 1970 sah nicht gut aus – vieles sprach dafür, die altherwürdige Tradition der Klosterschulen zu beenden und stattdessen ganz auf die neuen evangelischen Gymnasien in der Art des Ev. Firstwald-Gymnasiums in Mössingen zu setzen. Warum?

Um 1970 bestanden vier »Evangelisch-Theologische Seminare«: Urach, Schöntal, Maulbronn, Blaubeuren. Kurz nach dem Krieg umfassten die Promotionen noch über 50 Seminaristen, im Laufe der 1960er ging die Zahl der Stipendiaten kontinuierlich zurück: in der Promotion 1963/66 waren es 30, 1971/75 nur noch 28 Schüler. Das System der Seminare war an einem Punkt angekommen, der Veränderungen zwingend notwendig machte. Die Ephorenkonferenz benannte bereits 1967 fünf gesellschaftliche Entwicklungen, die zu diesem Negativtrend beitrugen.



Als wichtigster Faktor galt den Ephoren die gestiegene Verfügbarkeit von Gymnasien im ländlichen Raum. Noch bis in der Weimarer Zeit war für viele begabte junge Schüler der Besuch einer weiterführenden Schule einfach deshalb nicht möglich, weil sie zu weit entfernt wohnten. Die Seminare waren damals der einzige Weg zu höherer Bildung und damit zu sozialem Aufstieg. Diese soziale Bildungstradition gehört zur DNA der württembergischen Landeskirche. Der zuständige Oberkirchenrat Dr. Basse erklärte 1971 vor der Landessynode: »Die Evangelische Kirche hat es immer als ureigenste Aufgabe betrachtet, durch Internatsschulen solchen Kindern die Möglichkeit zum Besuch einer höheren Schule zu geben ... die hierzu an ihrem Wohnort keine Chance hatten.« Diese Aufgabe wurde aber, so konstatierte Basse, mit der flächendeckenden Verfügbarkeit von Gymnasien obsolet. Wozu dann also noch die Evangelischen Seminare?!

Der zweite Punkt ist ein Teil dieses bildungspolitischen Trends: Mit dem Schuljahr 1958/59 war das »Schulgeld« für den Besuch eines Gymnasiums abgeschafft worden. Die Ephoren waren sich einig, dass dies ein wesentlicher Grund für das stark verminderte Interesse an den Seminaren sei: Man war nicht mehr auf das Stipendium angewiesen, um Sohn oder Tochter Abitur machen zu lassen.

Auch das Schulprofil spielte eine Rolle: In der modernen Zeit liege der mathematisch-naturwissenschaftliche Schwerpunkt im Trend, so die Ephoren. Die humanistischen Seminare mit ihrem Schwerpunkt auf Alten Sprachen und Religion seien nicht mehr attraktiv für Schüler und Eltern. Dazu käme, dass die Familien, Stand Mitte der 1960er, nicht mehr Willens seien, sich von ihren Kindern zu trennen und sie in Internate zu schicken – es sei denn als Not-Maßnahme, wenn an der Schule vor Ort nichts mehr geht. Auch die Berufswahl habe sich auf ein späteres Lebensalter verschoben, zumindest für Menschen mit der Aussicht auf ein Abitur. Mit 13, 14 Jahren wollten sich weder die Jungen selbst noch ihre Eltern auf den späteren Berufsweg in Kirche oder Staatsdienst festlegen – wie das noch zu Hölderlins und Hesses Zeiten durchaus als völlig normal erachtet worden war. Und dieses Berufswahl-Problem wurde im Hinblick auf Seminare und Stift noch durch die sog. Rückzahlungsverpflichtung verschärft: Wer eine Freistelle im Seminar oder im Stift annahm, verpflichtete sich zum Dienst als Pfarrer oder Lehrer. Wer sich umentschied, musste eine Menge Geld an die Landeskirche zurückzahlen – ein »Kreditrisiko«, das möglicherweise manche Familien vom Eintritt ins Seminar Abstand nehmen ließ.

So hatten sich um 1970 die gesamtgesellschaftliche Situation und die persönlichen Einstellungen im Hinblick

## Georg Die deutsche Picht Bildungs- katastrophe



auf höhere Bildung so grundlegend verändert, dass die Evangelisch-Theologischen Seminare in der Bildungslandschaft ihren angestammten Ort und ihr Ansehen als prestigeträchtige und erstrebenswerte Bildungseinrichtungen weitgehend verloren hatten.

Und als wäre dies nicht Herausforderung genug, bahnte sich noch ein weiterer gravierender Umbruch in der Bildungslandschaft an. OKR Basse berichtet 1971 der Synode: »In den Vorschlägen des deutschen Bildungsrates und bei den Überlegungen der Bundesregierung, der Ständigen Konferenz der Kultusminister, der Parteien [und] Verbände [...] zeichnet sich für die Zukunft eine Schule ab, deren Struktur sich von den jetzigen Schulen wesentlich unterscheidet.« Nicht nur das, was wir alle als Reform der gymnasialen Oberstufe in Baden-Württemberg kennen, steht hier erst noch bevor,

*»Die Evangelische Kirche hat es immer als ureigenste Aufgabe betrachtet, durch Internatsschulen solchen Kindern die Möglichkeit zum Besuch einer höheren Schule zu geben ... die hierzu an ihrem Wohnort keine Chance hatten.«*

sondern eine noch wesentlich grundlegendere Veränderung steht im Raum: die Abschaffung des dreigliedrigen Schulsystems zu Gunsten des gemeinsamen Lernens nach Art der Gesamtschulen.

### 5. Koedukation als Lösungsbaustein

In dieser Gemengelage – auf der einen Seite massive Rekrutierungsprobleme, auf der anderen die sich abzeichnende, aber noch völlig unklare grundsätzliche Neugestaltung des Schulsystems – galt es, kurzfristige Lösungen zu finden, um die vorhandenen Probleme zumindest abzumildern.

Die Ephoren fanden zwei Zwischenlösungen. Die eine: Mit der kurzfristigen Einführung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Zuges zum Schuljahr 1971 konnte die niedrige Anmeldezahl annähernd verdoppelt werden – von 16 auf 28. Dass ein solcher Schwerpunkt jedoch nicht wirklich zu den Kernkompetenzen der Seminare gehörte, mag aus der Kuriosität ersichtlich werden, dass der Erdkundeunterricht in Schöntal durch den dortigen Förster erteilt wurde. So war es vielleicht auch gut, dass diese Neuerung nach nur zwei Durchläufen schon wieder beendet wurde.



Der andere Lösungsansatz – nämlich Mädchen regulär in die Seminare aufzunehmen – erwies sich glücklicherweise als wesentlich erfolgreicher und nachhaltiger. Diskutiert wurde dies schon länger. Dabei wurden einerseits die Probleme – wie die notwendigen baulichen Voraussetzungen – erörtert. Auf der anderen Seite setzte man aber auch Erwartungen in das Zusammenleben und -lernen von Jungen und Mädchen im Seminar. So hoffte man, dass die Gegenwart der Mädchen einen positiven Einfluss auf Gemeinschaft, Umgangston und Sitten in den Seminaren haben würde.

Die Koedukation als solche stand, so scheint es, für keinen der Akteure mehr grundsätzlich in Frage; sie war tatsächlich mittlerweile unstrittig. Und mit der Zulassung von Theologinnen zum vollen Pfarramt in Württemberg 1968 und der daraus resultierenden Zulassung von Theologiestudentinnen zum Stiftsstipendium 1969 war dieser Schritt eigentlich auch nur folgerichtig und logisch.

Diese Gemengelage mag auch erklären, warum wir hier jetzt eigentlich fünf Jahre zu spät feiern. Die erste reguläre Schülerin in den Seminaren war Hermine Müller, die 1969 nach bestandem Landexamen offiziell in den Seminaristenverband aufgenommen worden war. Stadt- und Gastschülerinnen hatte es sogar schon etwas früher gegeben. 1971 begannen in Schöntal fünf Schülerinnen und mit dem Einzug von abermals fünf Mädchen 1972 in Maulbronn bzw. 1974 dann hier in Blaubeuren begann die (Lokal-)Tradition, die wir heute hier feiern.

So bleibt zum Schluss noch eine kurze systematische Einordnung. Mit der Aufnahme von Mädchen – ab 1969 irregulär, ab Promotion 1972/74 regulär – war nicht etwa eine große, gewollte pädagogische Pioniertat getan. Vielmehr verschafften sich die Seminare damit etwas Zeit und Spielraum, um den großen Umbau in der Folge der Oberstufenreform besser und durchdachter auf den Weg bringen zu können. Diese gewonnene Zeit

schützte indes nicht vor gedanklichen Schnellschüssen: Im Sommer 1973 diskutierte die Landessynode den Vorschlag des OKR, die Seminare ganz zu schließen und das, was einmal die Evangelisch-Theologischen Seminare geleistet hatten, in das neue Ev. Firstwald-Gymnasium Mössingen zu integrieren. Ein solcher Beschluss hätte nicht nur eine 450-jährige Tradition zerstört, sondern vermutlich auch das neue evangelische Aufbaugymnasium Mössingen mit seiner ganz anderen, nämlich »diakonisch pädagogischen« Konzeption (so der Mössinger Rektor und Landessynodale Eberhard Mitzlaff) massiv beeinträchtigt, wenn nicht gar unmöglich gemacht.

Dass dies damals nicht geschehen ist, verdanken wir wesentlich dem nachdenklichen Votum des Esslinger Dekans und konservativen Haudegens Kurt Hennig in der Synode: In der Debatte um die geplante Schließung von Blaubeuren und den Umzug nach Mössingen gab er zu bedenken: »Einen Geschichte gewordenen Genius loci [kann man nicht] einer Speditionsfirma übergeben und zum Transport anheimstellen [...]. In der Frage, die hier zur Entscheidung steht, wird Kirchengeschichte geschrieben. Es ist aber immer beschwerlich, wenn man Geschichte im Eilverfahren in drei Ausschußsitzungen, in Pausenständertagen, in Nachtsitzungen und [überhaupt...] in ›hektischer Eile‹ machen muss.«

Die Württembergische Kirchenleitung hat sich nach der gescheiterten Initiative zur Schließung der Seminare 1973 nochmals ein ganzes Jahr Zeit genommen, um die Lösung zu entwickeln, die – wie man heute sieht – eine zukunftsfähige Struktur geschaffen hat: Maulbronn und Blaubeuren, schon ab Klasse 9. Dieses eine Jahr Bedenkzeit war – aus dem Abstand von 50 Jahren und mit dem Wissen um das, was in der Zwischenzeit geschehen ist – gut investierte Zeit, denn es ermöglichte eine nachhaltige Lösung ohne den Verlust einer identitätsstiftenden Institution.

»Auf der anderen Seite setzte man aber auch Erwartungen in das Zusammenleben und -lernen von Jungen und Mädchen im Seminar. So hoffte man, dass die Gegenwart der Mädchen einen positiven Einfluss auf Gemeinschaft, Umgangston und Sitten in den Seminaren haben würde.«

*Der vorliegende Text ist das gekürzte Manuskript des Vortrages vom 11.10.2024. An Stelle der detaillierten Quellennachweise sei hier summarisch auf folgende Publikationen verwiesen:*

*Siegfried Hermle: Brennpunkte der Geschichte der evangelischen Seminare im 20. Jahrhundert. In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 110 (2010), S. 273–304.*

*Ursula Kress/Carmen Rivuzumvami (Hg.): Grüß Gott Frau PfarrerIn. Gleichstellung von Frauen und Männern in der Kirche am Beispiel des 40-jährigen Jubiläums der Theologinnenordnung, Stuttgart 2008.*

# Rückblick aus Blaubeuren

Die Schuljahre 2022/23 und 2023/24 zeichneten sich glücklicherweise durch eine große Stabilität im Kollegium aus. Lediglich bei einer Stelle gab es einen Wechsel: Im September 2023 konnten wir unsere neue Seminarpfarrerin Angelika Kasper herzlich willkommen heißen.

Wichtig ist es uns am Seminar, den Buß- und Betttag als evangelischen Feiertag lebendig zu halten. Daher unternehmen wir an diesem Tag mit den Klassen 9 und 10 eine Exkursion. In den ungeraden Jahren geht es nach Grafeneck und Bad Urach. In der Gedenkstätte Grafeneck beschäftigen wir uns in einem intensiven Workshop anhand von Original-Dokumenten mit Täter- und Opferbiographien und erhalten eine eindrückliche Führung über das Gelände, die bei allen lange nachwirkt. Am Nachmittag besuchen wir dann das Stift Urach – unsere

und wecken bei etlichen Semis die Vorfreude auf ein Theologiestudium. Vielen Semis können wir dann sogar zeigen, wo die Mutter oder der Vater zu Studienzeiten gewohnt hat.

Im Frühjahr 2023 beging unser Kollegium zusammen mit den Lehrkräften aus Maulbronn die »Pädagogischen Tage« im Uracher Stift. Anhand von Impulsen der Referentin Frau Dr. Peyerl (Uni Marburg) zu ihrer Dissertation



ehemalige Schwesterschule. Hier braucht man schon ein bisschen Phantasie, um sich vorzustellen, dass auch dort einmal Semis durch die Gänge tobten!

In den geraden Jahren führt uns die Buß- und Betttagsexkursion nach Tübingen. Dort ist u.a. ein Besuch des »höheren evangelisch-theologischen Seminars«, des Stifts, obligatorisch. So pflegen wir den Kontakt

»Jugend im Internat« arbeiteten wir u.a. am Thema »Schülermitbestimmung«. Das gemeinsame wissenschaftliche und praxisbezogene Nachdenken und der Austausch tat den beiden jungen Kollegien gut.

Die Theater-AG spielte in der Saison 2023 unter der Leitung von Herrn Gengnagel den Schul-Klassiker »Die Welle«: Die Zuschauerinnen und Zuschauer wurden mit der zeitlosen, kathartischen Botschaft des Stücks konfrontiert. 2024 wurde mit dem »Besuch der alten Dame« ein weiterer Klassiker gegeben. Bei den Aufführungen sind jeweils über zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler vor oder hinter den Kulissen beteiligt: Die Bühnenmusik wird von den Semis selbst komponiert und eingespielt, viele Kostüme sind selbst geschneidert, auch die Maske erfolgt in Eigenregie. Rund 400 Personen besuchen jedes Jahr die Aufführungen, darunter auch Schulklassen aus der Umgebung.



*»Die alljährliche zirkuläre Weiterarbeit am Schutzkonzept in allen schulischen Gremien ist für uns selbstverständlich.«*

Im Juni 2023 wurden die Ergebnisse der »Auf!«-Projektstudie, an der die meisten Semis, alle Lehrerinnen und Lehrer und viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilnahmen, der Seminargemeinschaft und den Eltern präsentiert. Im Auftrag der Landeskirche wurden hierbei unter anderem die Schutzkonzepte der beiden Seminare untersucht. Insgesamt deuten wir die Ergebnisse als Bestätigung unserer Arbeit und der Strukturen in Schule und Internat. Einige Aufgaben, die die Studie benannte, gingen wir gemeinsam an, wie etwa die Schaffung weiterer Rückzugsräume im Altbau oder die Öffnung der Wahl der Mentorinnen und Mentoren. Die alljährliche zirkuläre Weiterarbeit am Schutzkonzept in allen schulischen Gremien ist für uns selbstverständlich.

Freuen konnten wir uns wieder über zahlreiche Preise, die unsere Schülerinnen und Schüler bei verschiedenen Wettbewerben gewannen – so im Schuljahr

2023/24 u.a. beim Wettbewerb der Stiftung »Humanismus heute«, beim Landes- und Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«, beim »Literaturwettbewerb der Berliner Festspiele« sowie beim »Jungen Literaturforum Hessen-Thüringen«. Beim Schreibwettbewerb, den wir gemeinsam mit dem Joachim-Hahn-Gymnasium ausgeschrieben haben, und den eine externe Jury auswertete, gingen sogar drei von vier Preisen in der Mittel- und Oberstufe ans Seminar. Das fassen wir als Bestätigung der tollen Arbeit und des hohen Engagements am Seminar auf.

# Von Nachhaltigkeit bis Demokratie

## Projekte aus Blaubeuren



### Das Grüne Klassenzimmer entsteht

In den Pfingstferien 2023 wurde das Gebäude »Klosterhof 14« abgetragen. (Ehemaligen Semis ist es als Fahr- schule oder als »Reuß-Haus«, benannt nach dem lang- jährigen Seminar-Pfarrer, ein Begriff.) Die Seminarstif- tung als Eigentümerin des Hauses hatte sich die Ent- scheidung nicht leicht gemacht; letztlich wäre eine Sanierung aber weder nachhaltig noch rentabel ge- wesen. Auf der Brachfläche soll ein »Grünes Klassen- zimmer« entstehen. Eine klassenübergreifende Arbeits- gruppe hat Vorschläge gesammelt, im Kunstunterricht wurden diese in Modelle umgesetzt. Auch erste Ent- würfe der Landschaftsarchitektin liegen bereits vor. Wir sind gespannt auf das, was da entsteht!

## Soziales Engagement im Compassion-Projekt

In Klasse 11 engagieren sich die Blaubeurer Semis im »Compassion-Projekt«: Sie leisten 40 Stunden soziale Arbeit, in der Regel an einem wöchentlichen Termin während des Schuljahres. Das Projekt wird z.B. im Kindergarten, in Deutsch-Kursen für Flüchtlinge, beim Demenz-Café, im Pflegeheim, im Diakonieladen, in der Jugendkantorei oder der Jungschar abgeleistet; unser Religionsphilologe Herr Stock betreut das Projekt. 2023 erreichte das Compassion-Projekt sogar den zweiten Platz beim »Schulpreis Diakonische Praxisbegleitung«, den das Evangelische Schulwerk Baden und Württemberg ausschreibt und der vom Diakoniefonds des Diakonischen Werks gefördert wird.



## »Parität«: demokratisches Miteinander

Im Schuljahr 2023/24 wurde unser »Paritätisches Gremium am Ev. Seminar Blaubeuren« (kurz »Parität«) vierzig Jahre alt! Ephorus Gerhard Klein hat diese Einrichtung im September 1983 ins Leben gerufen. Sein Ziel war es, so erzählt er, die Kommunikation und das Miteinander zwischen Lehrenden und Schülerinnen und Schülern am Seminar zu stärken; deshalb wurde diese Form der parlamentarischen Mitbestimmung von ihm erfunden. Schülerinnen, Schüler und Lehrende haben in diesem Gremium die gleiche Stimmenzahl. Besprochen und geklärt werden in den gut besuchten Sitzungen zum Beispiel die Handyregelung im Altbau, der Umgang mit Feueralarmen oder die Frage, wie externe Schülerinnen und Schüler am Semi gut begleitet werden könnten.

## Rückblick aus Maulbronn

Die Arbeit am Evangelischen Seminar Maulbronn gleicht einem Spagat. Wir wollen eine weltoffene Schule sein, die den Seminarist:innen genügend Spiel lässt, sich selbst zu entwickeln und zu reifen. Aber gleichzeitig fordert der Seminarvertrag von 1928 auch, den Stiftungszweck ernst zu nehmen: die Heranbildung des Nachwuchses von Pfarrer:innen und Religionspädagog:innen. Ist dieser Stiftungszweck nicht zu sehr aus der Zeit gefallen? Was sind unsere heutigen Antworten auf diese Herausforderungen? Wir wollen zeigen, was uns in der Gegenwart Wurzeln schlagen und zugleich gut auf die Zukunft schauen lässt.

*»Wir wollen zeigen,  
was uns in der Gegenwart  
Wurzeln schlagen  
und zugleich gut auf die  
Zukunft schauen lässt.«*



Die Evangelische Landeskirche in Württemberg schrumpft wie alle Kirchen in Deutschland. Wir haben echte Nachwuchsprobleme und brauchen junge Menschen, die sich für ein Theologiestudium und den Pfarrerberuf begeistern lassen. Und damit sind wir mitten im Stiftungszweck des Seminars gelandet. Seit mehreren Jahren versuchen wir die Attraktivität zu steigern: Beginnend mit Sommerfreizeiten, über Klostertage und Buß- & Bettags-Ausflüge, hin zu Chorkonzerten und

Sprachenunterricht. Regelmäßig besuchen Interessierte aus der Oberstufe des Seminars Maulbronn die Theologieinfotage in Tübingen. Sie informieren sich an der Fakultät, dem Stift und in der Stadt. Die Anbindung zwischen dem Seminar Maulbronn und dem Stift in Tübingen ist wieder neu erblüht, was uns alle freut. Das liegt auch an unserem religiösen Gepräge (in Andachten, Tischgebeten, Gottesdiensten, im Religionsunterricht und durch Vorbild) die Chancen des Berufsfeldes

Theolog:in realistisch aufzuzeigen, nicht ohne ebenso kritische Blicke darauf. Jedes Jahr gehen bis zu fünf Semis ins Theologiestudium und werden in Zukunft unsere Landeskirche mitprägen.

Aus der Geschichte für das Heute zu schöpfen hat den Entschluss heranreifen lassen, dass wir mit allen Semis jeweils einmal Reformationorte besichtigen und erleben wollen. Entstanden ist die Idee während der Weltausstellung Reformation und unserem Besuch in Wittenberg. Im Herbst 2022 sind wir erneut als ganze Schulgemeinschaft aufgebrochen. Die

Fahrt wurde durch die jährlich zugedachten Gelder des Seminarfördervereins wesentlich finanziert: Die Wartburg war unser erstes Ziel. Der mehrfach spannende Ort (Minnesängerstreit, Elisabeth von Thüringen, Junker Jörg mit der Übersetzung des NT und Wartburgfest) war ein toller Einstieg in die erlebnisreichen Tage. Nach einer Nacht in Eisenach ging es weiter an Bachs Wirkungsstätte in Leipzig. An seinem Grab in der Thomaskirche haben wir gesungen und miteinander Andacht gehalten. Als krönenden Abschluss ging es dann noch zwei Tage nach Wittenberg. Die beschauliche Stadt hat verdichtet auf wenig Fläche viel zu bieten: Von der Schlosskirche über die Stadtkirche, vom Schmährelief und seiner Kontroverse über den Kirchenlehrer Melanchton (aus dem unweit von Maulbronn liegenden Bretten) und Luthers schwarzem Kloster bis hin zum Reformations-Buchdrucker und Künstler Lucas Cranach gab es viel Interessantes zu erleben.

Die Fahrt hat uns Einblicke gewährt, woher wir kommen, durch welche Ereignisse die Reformation ausgelöst wurde und wer prägend war, dass schließlich Schulen wie die unsere entstehen konnten. Schulen, die sich dieser Geschichte bewusst sind. Gerne beschäftigen wir uns weiterhin mit den Gedanken der Reformation, überführen sie in die Gegenwart und tragen sie in die Zukunft; sei es als Pfarrpersonen oder Menschen mit religiöser Bildung, die zu Multiplikator:innen für unsere Landeskirche werden, ganz gleich in welchem Beruf.



# Von Sommerfreizeit bis Hausmusik Projekte aus Maulbronn

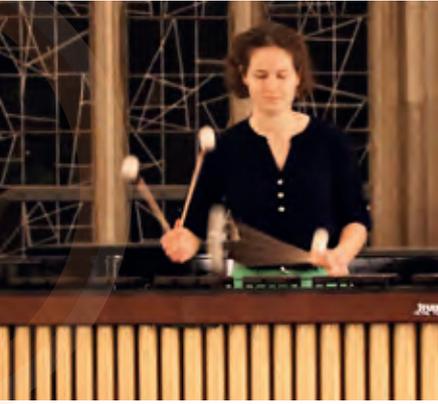


## Sommerfreizeit: Spuk im Kreuzgang

2023 hat das Seminar erstmals eine Sommerfreizeit in Kooperation mit dem Ev. Jugendwerk Württemberg angeboten. In der ersten Sommerferienwoche waren Spiele, Spaß und Abenteuer für 40 Mädchen und Jungs von 10–14 Jahren angesagt. Die leerstehenden Räume des Seminars waren für eine Woche ihr Zuhause – und Ausgangspunkt für Ausflüge, gemeinsame Spiele, Sport, Baden im See, vielfältige Workshops, Lagerfeuer und vieles mehr.

Ein Team, bestehend aus ehemaligen Seminarist:innen, dem Pfarrteam und Seminarlehrern, sorgte dafür, dass schon die erste Auflage regen Zulauf und großes Vertrauen der Eltern genoss: Aus ganz unterschiedlichen Ecken Württembergs und Deutschlands kamen die Teilnehmenden, einige hatten vorher noch nie etwas vom Seminar gehört.

Das Erfolgskonzept wurde auch im Sommer 2024 von einer Runde von zwölf Mitarbeitenden um das Pfarrteam Philipp Häge und Eva Karmrod weitergeführt und stieß erneut auf rege Nachfrage und begeisterte Teilnehmende. Und auch 2025 wird es wieder eine Sommerfreizeit in Maulbronn geben.



### Musik im Semi: Hausmusikabende

Insbesondere die Hausmusikabende sind traditionell die Termine im Schuljahr, an denen die häufig im Verborgenen stattfindende Arbeit aus den Instrumental- und Gesangsunterricht ans Tageslicht und auf die Bühne tritt. An zwei Abenden stellen Semis und all diejenigen, die Instrumental- oder Gesangsunterricht bei den Lehrer:innen im Evangelischen Seminar haben, alleine oder im Ensemble ihr musikalisches Können unter Beweis. Das Oratorium bietet den perfekten Raum für diese Veranstaltungen, zu der auch die Öffentlichkeit eingeladen ist. Das Publikum darf sich dabei stets auf ein vielfältiges Programm freuen, das in unterschiedlichsten Besetzungen von Barock, Klassik, Blues, Chanson, Pop bis zu geistlichem Chorgesang und noch weiter reicht. Ob nun klanggewaltig, einfühlsam, virtuos oder verspielt musiziert wird; jede und jeder Semi lädt auf eine musikalische Reise ein, an der teilzuhaben, immer wieder für alle ein bereicherndes Erlebnis ist.

### Studienfahrt nach Griechenland 2023

ἀνὴρ ἔννους τὰ καινὰ τοῖς πάλαι τεκμαίρεται? – ein vernunftbegabter Mensch misst das Neue an Vergangem (Οἰδίπους τύραννος 915)

Im Gepäck den Vers aus Sophokles' Oedipus Rex brachen wir zum ersten Mal nach 2018 wieder Richtung Griechenland auf. Neuartig dieses Mal: Drei Promotionen waren gemeinsam unterwegs, um die Orte, von denen im Griechischunterricht immerwährend die Rede ist, hautnah zu erleben.

Und bereits wenig später standen wir vor »der Eiche« im Orakelheiligtum in Dodona und versuchten, das dortige

Treiben in der Antike nachzuempfinden. Eine Weissagung darüber, was uns in Griechenland erwarten wird, erhielten wir zwar nicht. Aber es wäre auch schade gewesen, wenn Zeus schon vorweggenommen hätte, dass wir gemeinsam im Kloster Varlaam in Meteora den Auferstehungshymnus singen oder im antiken Theater von Epidauros die Theater-AG eine Szene aus der Antigone des Sophokles spielen sehen würden. Die Erlebnisse der Griechenlandfahrt krönten auf jeden Fall die umfangreiche Beschäftigung aller Semis mit dem Fach Griechisch. Das ist klar!

### Wie bitte?

#### Besondere »Semi«-Begriffe kurz erklärt

**Geier:** Große Pause oder tägliches zweites Frühstück für die Semis, auf das sie sich »wie die Geier« stürzen.

**Konvent:** Bezeichnung für die zweiwöchentlich tagende Lehrkräfte-Dienstbesprechung, in der Schul- und Internatsthemen im Kollegium besprochen werden.

**Oratorium:** Ehemaliger Schreib- und Lesesaal der Zisterziensermönche, in dem heute Theateraufführungen, Kleinkunstabende, Elterninformationen, die Aufnahmefeier der neuen Semis, Hausmusikabende oder Gastvorträge stattfinden.

**Promotion:** Bezeichnung für eine Klasse am Seminar. Wird oft als »Promo« abgekürzt.

*(weitere Begriffe gibt es auch auf unserer Internetseite)*

# Menschen – vor und hinter den Kulissen

*»Das Engagement unserer Mitarbeitenden macht unsere Semi-Gemeinschaft lebendig und einzigartig.«*



## **Ina Förster**

Ina Förster ist seit 01.04.2024 Verwaltungsreferentin am Seminar Maulbronn. Neben der Betreuung von Verträgen, der Mittelbewirtschaftung und der Unterstützung bei der Budgetplanung, übernimmt sie unter anderem auch die Terminkoordination der Räumlichkeiten im Kloster. Mit viel Erfahrung aus dem schulischen Bereich und aus der Projektverwaltung unterstützt sie das Seminar als Organisationstalent auch bei den vielen großen und kleinen Aufgaben im Schulalltag.



## **Angelika Kasper**

Seit September 2023 ist Angelika Kasper Seminarpfarrerin in Blaubeuren. Sie stammt aus dem baden-württembergischen Göttingen bei Langenau und studierte in Tübingen, Marburg und Rom Evangelische Theologie. Ihr Vikariat absolvierte sie in Ulm-Söflingen; bis zu ihrem Einstieg am Seminar war sie Gemeindepfarrerin in Weilersteußlingen und Allmendingen (Dekanat Blaubeuren). Neben ihrer theologischen Ausbildung hat sich die Mutter von vier Kindern viel in der kirchlichen Jugendarbeit engagiert. Am Seminar gibt sie Religionsunterricht, feiert Gottesdienste und Andachten und begleitet die Semis als Seelsorgerin.



»Frau Morgenstern hat das Seminar Blaubeuren in besonderer Weise geprägt.«

### Abschied von Dr. Andrea Morgenstern

Im Dezember 2024 ist die ehemalige Seminarpfarrerin Dr. Andrea Morgenstern im Alter von 61 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. Erst im Juli 2023 hatte das Seminar sie mit einem schönen Fest in den Ruhestand verabschiedet. Dass sie diesen nicht genießen konnte, machte die Schulgemeinschaft sehr betroffen.

Andrea Morgenstern brachte sich über zehn Jahre als Seminarpfarrerin für die Gemeinschaft am Seminar ein. In ihrem großen, von Leidenschaft geprägten Einsatz für die Schule und das Internat war sie bei den Schülerinnen und Schülern, im Kollegium und bei den Mitarbeitenden eine geschätzte Lehrerin, Betreuerin, Seelsorgerin und Ratgeberin. Sie hatte immer einen wachen Blick und ein feines Gespür für das, was andere Menschen bewegte, was sie freute und auch, was sie manchmal belastete. Frau Morgenstern besaß die wertvolle Gabe, dies zugewandt anzusprechen sowie ihr offenes Ohr und ihre konstruktive Hilfe anzubieten.

Als Lehrerin in Religion, Hebräisch und Psychologie hat sie viele Promotionen geprägt. Auch die Eltern wussten ihre Kinder in der Obhut von Frau Morgenstern gut aufgehoben.

Ihre mit theologischer Weite und Einfühlsamkeit gestalteten Andachtsimpulse und Gottesdienste haben Schülerinnen und Schüler, aber auch Menschen weit über das Seminar hinaus angesprochen. Frau Morgenstern hat das Seminar Blaubeuren in besonderer Weise geprägt!



### Petra Flitsch

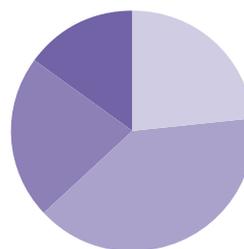
Petra Flitsch ist seit 01.12.2023 am Seminar Blaubeuren als Verwaltungsreferentin tätig und somit für die finanzielle Verwaltung des Seminars zuständig. Im Rahmen ihres vielfältigen Aufgabengebietes kümmert sie sich u. a. um die Budgetbewirtschaftung und den Zahlungsverkehr und koordiniert den Gebäudeunterhalt und den Klosterladen. Frau Flitsch hat vorher bereits an einer Privatschule gearbeitet und ist mit ihrer langjährigen Erfahrung im schulischen Bereich eine große Bereicherung für das Seminar.

# Zahlen und Fakten

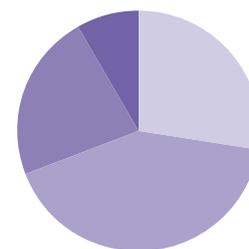
## Erträge und Aufwendungen der Rechnungsjahre 2022 und 2023

Erträge	2023	2022
● Zuweisungen und Umlagen kirchlicher Bereich	993	1.067
● Zuschüsse öffentlicher Bereich	1.671	1.596
● Erträge aus Gebühren, Entgelten (u.a. Elternbeiträge)	923	869
● Sonstige ordentliche Erträge	632	315

(Alle Angaben in TEUR)



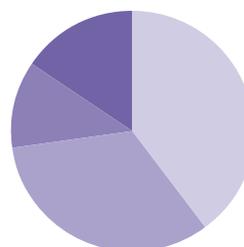
2023



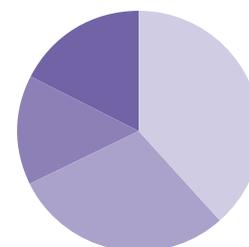
2022

Aufwendungen	2023	2022
● Aufwendungen Personal	-1.676	-1.417
● Aufwendungen Sach- und Dienstleistungen	-1.392	-1.087
● Sonstige ordentliche Aufwendungen)	-485	-539
● Abschreibungen	-647	-641

(Alle Angaben in TEUR)



2023



2022

(Abweichungen ergeben sich durch die Umrechnungen in TEUR)



»Der Mensch ist,  
was er als Mensch sein soll,  
erst durch Bildung.«

Georg Friedrich Wilhelm Hegel

**So erreichen Sie die gemeinsame  
Geschäftsstelle der Ev. Seminarstiftung  
und der Schulstiftung der Ev. Landeskirche:**

**Evangelische Seminarstiftung**

Nordbahnhofstr. 17 | 70191 Stuttgart  
Tel 0711 6723542-0 | Fax 0711 6723542-19  
info@seminarstiftung.de | www.seminarstiftung.de

**Pädagogische Geschäftsführerin**

KR'in Ursula Kannenberg

**Kaufmännischer Geschäftsführer**

Daniel Wágner

**Sekretariat, Assistenz der Geschäftsführung**

Stephanie Steck, Annette Weller

**Öffentlichkeitsarbeit und Internatsberatung**

Miklas Hahn

**Buchhaltung und Finanzen**

Carmen Thanner

**Gebäudemanagement**

Ansgar Voorwold

**Küchen und wirtschaftliche Geschäftsbetriebe**

Vanessa Kaiser

**IT- und Digitalisierung**

Christian Bornefeld

**Personalwesen**

Anke Beckmann

**So erreichen Sie die Seminare:**



Die Ephoren Gerhard Keitel (l.) und Jochen Schäffler (r.).

**Evangelisches Seminar Blaubeuren**

Ephorus Jochen Schäffler  
Klosterhof 2 | 89143 Blaubeuren  
Tel 07344 9626-10  
info@seminar-blaubeuren.de  
www.seminar-blaubeuren.de  
www.instagram.com/seminarblaubeuren

**Evangelisches Seminar Maulbronn**

Ephorus Gerhard Keitel  
Klosterhof 16 | 75433 Maulbronn  
Tel 07043 95509-0  
info@seminar-maulbronn.de  
www.seminar-maulbronn.de  
www.instagram.com/semi\_maulbronn

## Impressum

### Evangelische Seminarstiftung

Vorsitzende: OKR'in Carmen Rivuzumwami  
Nordbahnhofstr. 17 | 70191 Stuttgart  
Tel 0711 6723542-0 | Fax 0711 6723542-19  
info@seminarstiftung.de | www.seminarstiftung.de

### Redaktion und Konzeption

Miklas Hahn

### Bildnachweise

Titel, Titel innen: Reiner Pfisterer, S. 1: Gottfried Stoppel, S. 2–5: Miklas Hahn, S. 7: privat | Württembergische Kirchengeschichte online, S. 8–10: privat, S. 12–15: Seminar Blaubeuren, S. 15 rechts: Reiner Pfisterer, S. 16–19: Seminar Maulbronn, S. 20–21: privat, S. 23: Uta Süße-Krause, S. 24: Miklas Hahn, S. 25: Reiner Pfisterer.

Wir danken allen, die Bilder und Texte zum Jahresbericht beigetragen haben.

### Satz und Layout

www.kissundklein.de

### Druck

Klimaneutral gedruckt auf 100% Recyclingpapier



www.dieUmweltDruckerei.de

März 2025



